



Hochsicherheitszaun: Objektsicherheit beginnt an der Grundstücksgrenze.

Stufenweise Sicherheit

Mit dem Grundlehrgang Objektsicherheit I hat die Simedia GmbH ein neues ganzheitliches Konzept zur Vermittlung von Basiswissen gestartet.

Wir haben den Markt analysiert und gefunden, dass Grundlehrgänge zum Thema Objektsicherheit bisher nicht angeboten wurden“, sagte DI Klaus Behling zu Beginn des Lehrgangs, der vom 4. bis 6. April 2006 in Frankfurt/Dreieich stattgefunden hat. „Wir haben uns insofern bestätigt gefunden, als sich bereits erfahrene, uns aus der Tätigkeit als Beratungsunternehmen bekannte Fachleute unter den Teilnehmern befinden.“

Der Lehrgang ist methodisch aufgebaut. Man arbeitet sich nach dem Zwiebelschalenprinzip von der juristischen Grenze eines Grundstücks über das Vorfeld bis an die Außenfassade eines Gebäudes und in diesem bis zu den Hochsicherheitsbereichen (Rechen- und TK-Zentrum, Datenträgerarchiv) durch, mit jeweils steigenden Anforderungen an die zur Erhöhung der Sicherheit erforderlichen tech-

nischen und organisatorischen Maßnahmen. Dabei spielen Fragen der Wirtschaftlichkeit eine große Rolle. An Hand von Berechnungsbeispielen wird abschnittsweise jeweils erörtert, welche technischen Maßnahmen bei gleichem Sicherheitsstandard die wirtschaftlich beste Lösung darstellen. Von diesem wirtschaftlichen Gesichtspunkt

her hat es im Normalfall beispielsweise keinen Sinn, schon an der Grundstücksgrenze durch Zäune, Mauern, Schranken und Schleusen ein Höchstmaß an Sicherheit erreichen zu wollen. Abgesehen von Fragen der Ästhetik, die allzu wuchtige Ausführungen aufwerfen, etwa verbunden mit Übersteigschutz, ist es zweckmäßiger, gestaffelt

SIMEDIA

Die Simedia GmbH in Bonn ist mit der *vzm-Sicherheitsberatung* und der *Sicherheitsplanung RZ Plan* ein Unternehmen der Von-zur-Mühlen-Gruppe und veranstaltet laufend Sicherheitskonferenzen, Seminare, Workshops und Foren zu Themen betrieblicher Sicherheit.

Das Unternehmen organisiert auf der CeBIT das *Centrum für Informationssicherheit (CefIS)*. Im Zu-

sammenhang mit dem alle zwei Wochen erscheinenden Informationsdienst „Sicherheitsberater“, der in knapper Form Berichte, Meldungen und Empfehlungen zu allen Bereichen der Sicherheit gibt, bewirkt die Simedia GmbH den Transfer von Wissen und Erfahrung, die sich aus der Tätigkeit der beiden anderen Unternehmen der Gruppe ergeben.

www.simedia.de

vorzugehen und das Sicherheitsniveau stufenweise zu erhöhen. Wichtig ist, bei unumgänglich notwendigen Durchbrechungen wieder ein gleichwertiges Schutzniveau herzustellen. Wenn also bei Ein- oder Ausfahrten, Zugängen, Feuerwehrein-fahrten, Ver- und Entsorgungswegen Lücken auftreten, muss dafür gesorgt werden, dass das dadurch entstehende Risiko anders abgefangen wird.

Das Risiko selbst ist das Produkt von Schadenshäufigkeit und -wahrscheinlichkeit. Droht großer Schaden, muss die Wahrscheinlichkeit des Eintritts möglichst vermindert werden. Geringer Schaden wird hingegen selbst bei großer Wahrscheinlichkeit in Kauf genommen werden können, wenn die Maßnahmen zur Verhinderung unverhältnismäßigen Aufwand erfordern würden – etwa, wenn zu Schulbeginn in Unternehmen ein vermehrter Verbrauch an Büroartikeln festgestellt wird. Neben Einbruchschutz kann auch „Ausbruchschutz“ von Bedeutung sein, wenn etwa das Verbringen von Waren, Wertgegenständen, Datenträgern, nach außen verhindert werden soll.

Perimeter. Das Gebiet von der juristischen Grenze bis zum Schutzobjekt ist Gegenstand des Perimeterschutzes und der -überwachung. Wenn nicht schon durch geeignete Detektionsmaßnahmen bereits an der Grundgrenze deren Überschreitung und die Überwindung von Sicherheitseinrichtungen festgestellt werden kann, soll in diesem Bereich des Vorfeldes das Eindringen von Unbefugten möglichst frühzeitig bemerkt werden, um Interventionskräfte auf den Plan zu rufen. „Die Physik stellt den Entwicklern von Sicher-

heitssystemen eine Vielzahl von Möglichkeiten zur Detektion zur Verfügung“, wies DI Peter Schmidt auf die Vielfalt der von der Industrie angebotenen Systeme hin. Erfordernisse der Praxis bestimmen die Wahl des physikalischen Prinzips, ob pneumatische Systeme, kapazitive oder induktive Felder, Mikrowellen, Lichtschranken oder Lichtwellenleiter zum Einsatz kommen.

Veränderungen gegenüber dem Normalzustand des jeweiligen Systems werden registriert und müssen so ausgewertet werden, dass sich eine möglichst geringe Anzahl von Fehlalarmen ergibt. Wenn mehrere physikalische Prinzipien gleichzeitig ausgenutzt werden, kommt es darauf an, ob sie sich in der Detektion unterstützen sollen (logische „Oder“-Verknüpfung) oder etwa zur Minimierung von



Klaus Behling.

Fehlalarmen nur dann Alarm gegeben werden soll, wenn alle Systeme übereinstimmen („Und“-Verknüpfung). In diesem Fall sinkt mit der Rate der Fehlalarme auch die Detektionsgüte; das Gesamtsystem ist schwächer als das schwächste Einzelglied. Im anderen Fall steigt mit der Zahl der erfassten Fälle die Zahl der Fehlalarme: Das Gesamtsystem erzeugt genau so viele Fehler wie die Summe



Peter Schmidt.

der Einzelglieder. Unumgänglich notwendig ist die Verifizierung der Ursache des Alarms, wozu sich die Videotechnik mit Schwenk-, Neige-, Zoom-Kameras am besten eignet, deren Möglichkeiten vom bloßen Wahrnehmen einer Person über Detektieren bis zum Erkennen und Identifizieren reichen. Vorzusorgen ist ferner, dass auch eine Sabotage der Sensoren, der Zentrale oder der Spannungs-

versorgung zu einem Alarm führt.

Peripherie. Alle Maßnahmen, die ein Eindringen in ein Gebäude über die Außenhaut (Peripherie) verhindern oder erschweren sollen, werden unter dem Begriff „Fassadenhärtung“ zusammengefasst. Außenhaut ist dabei die mechanische Begrenzung des zu schützenden Objekts nach außen, zumeist – aber, etwa in Fällen der Vermietung innen liegender Flächen an andere, nicht notwendigerweise – dessen Fassade und das Dach, bei welchem insbesondere darauf befindliche Technikbereiche zu beachten sind. Es geht darum, den Widerstandswert des Mauerwerks sowie aller Durchbrechungen zu erhöhen wie Fenster, Türen, Oberlichter, Lichtkuppeln, Balkone, Dachterrassen,

Eine Gruppe. Vier Unternehmen. Unzählige Vorteile.



ÖWD

Osterreichischer Wachdienst



ARS

Alarm & Raumschutz



PGR

Partner Gebäudereinigung



TMS

Technical Management Systems

Die vier ÖWD-Unternehmen erfüllen die allerhöchsten Ansprüche:

Werkschutz • Revierrdienste • Portierdienste • Parkraumbewirtschaftung • Alarmverfolgung • Messeservice und Veranstaltungsschutz • 24-Stunden-Notruf ServiceCenter • Alarmtechnik • Videoüberwachung • Zutritt- und Zeiterfassung • Kommunikationstechnik • Sicherheitsleitstand • Laufende Unterhaltsreinigung • Grundreinigungen • Glas- und Fensterreinigungen • Maschinen- und Industrieanlagenreinigung • Bau- und Bauendreinigung • Hausbesorgerservice und Winterdienst • Spezialreinigungen

Mehr erfahren Sie unter 0800/81 51 00 oder www.owd-gruppe.at.

von Erschließungswegen wie Haupt-, Neben- und Sondereingängen (Küche, Post, Lieferanten; Feuerwehrangegriffswege, Fluchtwege aus dem Haus), von Schächten, Zu- und Abluftöffnungen, Rohrsystemen. Die Widerstandszeit gegenüber Eindringversuchen soll erhöht und in Zusammenhang mit der Fassadenüberwachung Interventionskräften noch ein rechtzeitiges Einschreiten ermöglicht werden. Dabei geht es nicht immer nur um Einbruch- und Diebstahlschutz. Die Maßnahmen betreffen auch die Verfügbarkeit des Betriebs an sich, den Datenschutz, die Gewährleistung eines kontrollierten Zugangs zum Gebäude, und letztlich die Erfüllung der Fürsorgepflicht gegenüber den Mitarbeitern.

Die Fassadensicherung hat im Wesentlichen zum Ziel, nach den (sechs) Widerstandsklassen der ENV 1627 die Widerstandsqualität der Fassadenelemente entsprechend dem jeweiligen Anforderungsprofil zu erhöhen. Die Anforderungen an die Verglasung richten sich nach EN 356 (durchwurf-, durchbruch-, durchschuss- und sprengstoffhemmende Verglasung, mit den jeweiligen Untergruppen). Die Anforderungen an Einsteckschlösser,



Zutrittskontrolle in sensiblen Gebäuden: erhöhte Sicherheitsmaßnahmen.

Einfach- und Mehrfachverriegelung sind in EN 12209 geregelt, die für Schließzylinder, Bohr- und Ziehschutz in der EN 1303 und die Verwendung von Schutzbeschlägen mit erhöhter Festigkeit und erhöhter Widerstandsfähigkeit gegenüber Manipulation in EN 1906. „Bei Fenstern und Fenstertüren ist die Pilzzunge als Rundumverriegelung das Herzstück des Sicherheitsbeschlags“, erläuterte Schmidt. „Sie verkrallt sich bei einem Einbruchversuch mit dem dazugehörigen Schließstück.“

Weiteren Schutz bieten abschließbare Oliven; Fehlbedienungssperren, die ein gleichzeitiges Kippen und Drehen des Flügels verhindern, oder Beschläge, die entweder nur ein Kippen zulassen oder in der Reihen-

folge Kippen vor Drehen. Im Handbereich, also jenem Bereich, der vom Erdniveau aus allenfalls auch über alltägliche Einstiegshilfen wie abgestellte Mülltonnen erreicht werden kann, sollte Sicherheitsglas verwendet werden. Vorhandene Verglasung kann durch Sicherheitsfolien verstärkt werden. Zur Fassadenüberwachung gehören die Überwachung auf Öffnung, Verriegelung, Durchbruch und auf Bewegung innerhalb von Räumen, weiters die Zutrittskontrolle, Gegensprechtechnik und Fluchttürsteuerung.

Für Videoüberwachungsanlagen gilt allgemein, dass es für das Wahrnehmen einer 1,70 Meter großen Person ausreicht, wenn diese 5 Prozent der Bildschirmhöhe einnimmt. Zum Detektieren sind 20 Prozent erforderlich,

zum Erkennen 50 und zum Identifizieren 120 Prozent. Mit Videotechnik ist es möglich, von anderen Systemen abgegebene Alarmergebnisse zu überprüfen und Vorgänge gerichtsfest zu dokumentieren. Besondere Bedeutung wird in Zukunft der Videosensorik zukommen, dass also nur Bilder in der Leitstelle angezeigt und aufgezeichnet werden, die vom Normalzustand abweichen, und dabei nur solche, die echten Alarmkriterien entsprechen, unter Ausblendung bloßer Störfaktoren, die sich aus Witterungsbedingungen, Reflexionen, Schattenbildungen ergeben.

„Die gerade auf dem Gebiet der Fassadenüberwachung bestehende Vielzahl von Normen und Regelungen täuscht Verlässlichkeit vor und birgt die Gefahr wachsender Betriebsblindheit, wenn man sie isoliert als strikte Handlungsanweisungen sieht“, warnte Jörg Schulz vor unkritischer Übernahme bloßer Empfehlungen. „Man muss sich am Schutzziel orientieren und planerisch zu Ende denken.“

Weitere Module befassen sich mit Gefahrenmeldeanlagen und Türenengineering (14. bis 16. November 2006) sowie mit Sicherheitsmanagement und Videoüberwachung (Jänner/Februar 2007).

Kurt Hickisch

UNIVERSITÄTSLEHRGANG

Security and Safety

Der Universitätslehrgang „Security and Safety Management“ an der Donau-Universität in Krems wurde im Oktober 2004 als postgraduale Ausbildung für Sicherheitsexperten eingerichtet und in Zusammenarbeit mit dem Innenministerium, dem Kuratorium Sicheres Österreich, dem Verband der Sicherheitsunternehmen

und anderen Organisationen konzipiert. Das viersemestrige Programm besteht aus zehn Modulen zu Themen wie Wirtschaftskriminalität, Krisenmanagement, Brandschutz, Betriebssicherheit und Sicherheitstechnik.

Ein Schwerpunkt der Ausbildung liegt in der gesamtheitlichen (vernetzen) Betrachtungsweise der verschiedenen Sicherheitsbereiche.

Stipendium. Das Sicherheitsunternehmen *SECURITAS Österreich* unterstützt dieses Masterprogramm als Sponsor von Beginn an und vergibt nun erstmals ein Stipendium. Ziel ist es, den Studierenden eine zusätzliche Forschungstätigkeit im Ausland zu ermöglichen. Das Stipendium in der Höhe von 3.750 Euro richtet sich an Studierende des Lehrgangs und ist für For-

schungstätigkeit im Ausland zweckgewidmet. Erwünscht ist eine enge Orientierung der Master-Thesis an den aktuellen Erfordernissen des Sicherheitsmanagements.

Details über das Stipendium sowie die Bewerbungsunterlagen können beim Department für Bauen und Umwelt der Donau-Universität Krems angefordert werden.

www.securitas.at